

Bericht zur Elternschaft in den Künsten

Gespräch am 29. Mai 2022, Stadtgalerie Künstlerhaus Lauenburg

mit:

Aleen Solari, bildende Künstlerin

Marcia Breuer, bildende Künstlerin und Mitbegründerin der Initiative Mehr Mütter für die Kunst.

Nadja Quante, künstlerische Leiterin am Künstlerhaus Bremen

Maxwell Stephens, bildender Künstler und Autor

Moderation: Mascha Jacobs, freie Autorin und Publizistin

After the Revolution, who's going to pick up the garbage on Monday morning?*

Ein Gespräch entlang der Fragen zur Elternschaft in den Künsten und den Unterschieden der darin traditionell zugewiesenen „Rollen“: Schafft sie/er das, beides unter einen Hut zu bekommen? Wie produktiv bleibt sie/er? Wo bleibt die Coolness, wenn Tupperdosen, Feuchttücher, Erziehungsfragen und kleine-große Sorgen um den Nachwuchs ins Spiel kommen? Immer noch wird Elternschaft im künstlerischen Umfeld häufig als Abweichung von der Normalität begriffen. Nach wie vor haben wir es vorwiegend mit dem dominanten Bild eines in der Regel männlichen Künstlers zu tun, der außer gegenüber sich selbst oder seiner Kunst keine Verantwortung zu tragen hat. Aber ist es nicht genauso sexy, für andere verantwortlich zu sein? Wie nutzen wir dafür die Erkenntnisse aus der Inter-Pandemiezeit? Wie lauten neue Handlungsanweisungen für eine Anpassung von bestehenden Förderprogrammen, Räumen und Orten für Künstler*innen und in der Kunst Schaffenden mit Sorgeverpflichtung – also einer Mehrheit?

Mit diesen Fragen im Hinterkopf, kamen zur Finissage von Aleen Solari, die 2021 das Arbeitsstipendium für Künstler*innen mit Kind des Künstlerhaus Lauenburg erhielt, die fünf Gesprächsteilnehmer*innen und zahlreiche Gäste in der Ausstellung CAMP ISLAND zusammen. Im Publikum saßen viele Künstlerinnen, dazwischen ein paar Kinder, und schon ist man mittendrin im Thema: Kinderbetreuung, Muttersein im Kunstbetrieb, elternfreundliche Veranstaltungszeiten, familienfreundliche Förderangebote etc.

Mit der Vergabe eines Arbeitsstipendiums an Künstler*innen mit Kind reagierte das Künstlerhaus Lauenburg explizit auf eigene Erfahrungen und Gespräche mit Bewerber*innen auf die jährlich vergebenen Aufenthaltsstipendien. Diese anzutreten ist für Künstler*inneneltern so gut wie unmöglich, da die entsprechenden Rahmenbedingungen - die auf die reale Lebenssituation Rücksicht nehmen - weitestgehend fehlen oder von den Institutionen aus finanziellen Gründen nicht bereitgestellt werden können. Aus der Gesprächsrunde kam die Forderung nach familienfreundlichen Stipendien. So könnte ein entsprechender Leitfaden für Institutionen oder ein Fonds, der diesen Gelder für die Kinderbetreuung zur Verfügung stellt, ein Lösungsansatz sein.

Eine Vorreiterrolle nimmt da das Mutter-Kind-Stipendium auf dem Künstlergut Prösnitz ein, welches schon seit den frühen 1990er Jahren Stipendien an Bildhauerinnen mit Kindern vergibt. Und selbst über 30 Jahre später ist das Künstlerhaus Lauenburg noch eine der ganz wenigen Institutionen, die Künstler*inneneltern mehr Zugänglichkeit zu Förderangeboten ermöglicht. Dazu zählt auch der Verzicht auf Altersbeschränkungen.

Es ist die Akzeptanz von Muttersein im Kunstbetrieb, die in der Diskussion zu Recht immer wieder eingefordert wird, eine Wertschätzung dieser Erfahrung und der Care-Arbeit als Bereicherung und selbstverständliches Element in der künstlerischen Biografie.

Um konkrete Verbesserungen zu erzielen, würde eine Vernetzung und ein Austausch zwischen Institutionen und Künstler*innen mit Kindern helfen. Nadja Quante verweist auf eine Online-Veröffentlichung der Bremer Künstlerin Anna Bart aus dem Jahr 2021, in der sie sich mit dem Thema Elternschaft auseinandersetzt: <https://surprisesurprise.online/issue1/582/>

Es geht den Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde darum, ein anderes, ein lustvolles und cooles Bild von Vater- und Mutterschaft aufzuzeigen. Dabei hilft es, Vorbilder und gute Beispiele publik zu machen, um die reale Machbarkeit aufzuzeigen und Nachahmer*innen zu generieren.

Die Publikumsdiskussion machte deutlich, dass Änderungen in den Förderprogrammen dringend nötig sind. Eine Quote für Künstlerinnen mit Kind, die in den Vergaberichtlinien festgelegt ist, wäre eine einfache und schnell umzusetzende Lösung. Zudem braucht es mehr ortsunabhängige Stipendien, um dem ständigen Ringen zwischen Geld verdienen und Kunst machen zu entkommen, wenn auch nur zeitweise.

Das Künstlerhaus Lauenburg wird für das Jahr 2023 neben drei 4-monatigen internationalen Residenzstipendien in den Bereichen bildende Kunst, Literatur und Komposition, auch ein ebenso langes nationales, spartenübergreifendes Arbeitsstipendium für Künstlerinnen und Künstler mit Kind ausschreiben.

**Mierle Laderman Ukeles, Manifesto for Maintenance Art 1969!*